

'Tee hat sich nie dafür entschuldigt, nicht Kaffee zu sein':

Eine auf Erzählungen basierende Untersuchung der kolonialen Erblasten innerhalb queerer Erfahrungen in Uganda

Masterarbeit eingereicht an der School of Social Policy, Sociology and Social Research der University of Kent & der Erasmus School of Law zur teilweisen Erfüllung der Anforderungen für den Abschluss des International Master's in Advanced Research in Criminology

Von

Saskia Armida Hennecke

Betreut von Rachel Seioghe, Mitbetreuung von Abdessamad Bouabid

Mai 2022

Wortanzahl: 30.743

Kapitel 1.

"Go on girl": Eine Einführung

Als wir aus den Gefängnissen herausgekommen waren ... das war der Zeitpunkt, als ich den Beitrag veröffentlichte. Es lautete:

"Ich schulde niemandem eine Entschuldigung,

Tee hat sich nie dafür entschuldigt, kein Kaffee zu sein. Bitte setzen Sie sich freundlicherweise."

Ich liebe das Leben, das ich lebe. Ich werde mich bei niemandem entschuldigen. Das war der Beitrag, und die Kommentare lauteten: "Mach weiter so, Mädchen!" (Faizan, 2022)

Ich traf Faizan auf der Treppe vor seinem Geschäft in Kasubi, einem Viertel im Westen von Kampala, in dem ein Sofa eng neben einem einzelnen Friseurstuhl stand. Wenn man in der

Mitte des Ladens steht und die Arme ausstreckt, landet eine Hand auf einer Dose Haarglättungsmittel an der Regalwand, und die andere zeichnet Fingerabdrücke in den Spiegel. Der Ton des Interviews wird durch das Heulen der Föhnhauben von innen und das Gehen von Menschen auf der Straße neben uns unterbrochen. "Mzungu, [weiße Person/Ausländer] nimm die Katze", ruft mir jemand fröhlich zu, weil ich angehalten hatte, eine faule, schlammfarbene Katze zu streicheln, während ich den Hang hinauf zu Faizan ging. Mir wird gesagt, dass hier niemand gut genug Englisch spricht, um uns zu verstehen, und trotzdem können wir uns offen unterhalten, solange wir leicht codierte Sprache verwenden. Als wir dort nur wenige Meilen vom Äquator entfernt saßen, strahlte uns die Sonne ins Gesicht, und Faizan erzählte mir seine Geschichte als schwuler Mann in Uganda: ein Kuchu.

Während die präkoloniale Region, die heute von Uganda umfasst wird, eine reiche Geschichte sexueller Vielfalt hat, führte die britische imperialistische Besatzung Anti-Sodomie-Gesetze, christliche Moralvorstellungen und westliche Kategorisierungen und Definitionen der LGBTI+ Identität ein, die sich bis in die politische Landschaft Ugandas des 21. Jahrhunderts auswirkten. Diese verflochtenen Machtstrukturen haben eine gewaltsame Auswirkung auf sexuelle und geschlechtliche Minderheiten in Uganda, einschließlich Ablehnung durch Gemeinschaft und Familie, Verweigerung des Zugangs zu sozialen Diensten, verbaler und physischer Belästigung und Angriffen, Verhaftung und Folter bei Festnahme, Morddrohungen und Tod. Wie Kizito treffend zusammenfasst: "Die geerbten rechtlichen und religiösen Grundlagen, die die Idee der westlichen Patriarchie in einer bereits patriarchalischen Gesellschaft verankerten, halfen dabei, in Uganda wohl kaum vorhandene homophobe Haltungen zu gären" (2017: 569). Uganda ist

nicht allein mit seinem Erbe von draconischen, kolonialen Anti-Sodomie-Gesetzen. Mehr als die Hälfte der etwa 80 Länder, die immer noch gleichgeschlechtliche Aktivitäten kriminalisieren, sind ehemalige britische Kolonien (Gupta, 2008). Vor einem Jahrzehnt erreichte die Anti-Homosexuellen-Bewegung in Uganda und die daraus resultierenden kulturellen Auswirkungen auf vermeintliche Homosexualität ihren Höhepunkt. Die Bewegung lässt sich auf ein Seminar von 2009 mit dem Titel "Exposing the Truth about Homosexuality and the Homosexuals' Agenda" zurückführen, das von drei amerikanischen Evangelisten geleitet wurde (Oliver, 2013; Kaoma, 2012). Das Seminar wird oft damit in Verbindung gebracht, die letzten zehn Jahre der anti-schwulen Aktivitäten inspiriert und den berüchtigten Anti-Homosexualitäts-Gesetzentwurf (AHB) von 2009 angeregt zu haben (Kaoma, 2009; Minor, 2014). Der Gesetzentwurf war größtenteils redundant in der Wieder-Kriminalisierung der Homosexualität, schlug jedoch in einigen Fällen die Todesstrafe vor. Internationale Nachrichtenmedien berichteten ausführlich über den Gesetzentwurf bei seiner Einführung und nannten ihn das "töte die Schwulen Gesetz" (Oliver, 2014, S. 86). Spender und Aktivisten aus dem globalen Norden drohten bald damit, die Hilfe zu streichen, wenn es nicht schnell auf Eis gelegt würde. Daher, trotz einer Verteidigung der Menschenrechte, festigt der Schritt die paternalistische und rassifizierte Vorstellung von Kernländern als Schiedsrichter über Gerechtigkeit, Moral und Moderne, während die Peripherie homogen homophob sei und sexuelle Minderheiten in Afrika Opfer seien, die von Westen befreit und geschützt werden müssen (Cheney, 2012; Haritaworn et al., 2012; Kalende, 2011; Oliver, 2014; Puar, 2007; Rodriguez, 2017). Die Neokolonialität dieser Drohungen förderte und ermutigte daher anti-schwule Politik. "Drohungen intensivieren selbstgerechten Anti-Imperialismus; sie erneuern ein endgültiges Verständnis von wirtschaftlicher Macht in globalen

politischen Beziehungen" (Rodriguez, 2017, S. 413). Drohungen verstärkten nur die Begeisterung der Parlamentarier. Und als eine Version des Gesetzes verabschiedet wurde, wurden Darlehen zwischen 105 und 136 Millionen GBP (im Wert von 2022) von der Weltbank und europäischen Ländern gekürzt, verschoben oder umgeleitet (Rodriguez, 2017; "US cuts aid to Uganda over anti-gay law", 2014). Die Schuld für wirtschaftliche Einbußen wird häufig auf die LGBTI+ Gemeinschaft selbst umgelenkt.

Der sambische Theologe Rev. Kapya Kaoma hat umfangreiche Forschungen darüber durchgeführt, wie amerikanische politisch-religiöse Institutionen ihre Kulturkriege in den Jahren seit Beginn der HIV/AIDS-Pandemie im Ausland geführt haben, indem sie die rechtlichen, religiösen und kulturellen Rahmenbedingungen mit aggressiven konservativen Kampagnen umgestalten (2009, 2012). Die christliche extreme Rechte hat Homosexualität und Abtreibung seit den 1980er Jahren als politische Waffen eingesetzt (Hassett, 2007; Oliver, 2013; Tamale, 2003). Im Jahr 2005 berichtete die BBC in "Focus on Africa": "Afrika wird wieder kolonisiert und christianisiert. Die Kolonisatoren sind diesmal Amerikaner, keine Europäer, und die Glaubensrichtung, die sie nach Afrika bringen, ist der evangelikale Christentum" (Goffe, 2005, zitiert in Huliaras, 2008, S. 162). Laut "The Antigay Agenda: Orthodox Vision and the Christian Right" von Didi Herman (1997) hat die christliche Rechte diese sozialen Keilthemen genutzt, um konservative Gruppen zu vereinen. Herman definiert die christliche Rechte als eine weiße Bewegung, die sowohl theologisch als auch politisch konservativ ist: sie befürwortet eine Politik, die pro-kapitalistisch, pro-militärisch und anti-sozialistisch ist (Herman, 1997).

Traditionelle, konservative Nationalisten sind in Uganda politisch mächtig und setzen die Homosexualität häufig in Gesprächen über die Globalisierung, indem sie sie als von westlichen Spendern finanzierten Lebensstil darstellen, um westliche Werte zu importieren und zu normalisieren. Dies spiegelt eine vorherrschende anti-schwule kulturelle Denkweise wider, die von Nagadya und Morgan folgendermaßen beschrieben wird:

Keine der vielen Kulturen, die in Uganda existieren, akzeptiert Homosexualität, die als unafrikanisch angesehen wird. Dieser kulturelle Widerstand hat einen großen Einfluss auf die intolerante Haltung der Regierung gegenüber Schwulen und Lesben... Es ist sehr unwahrscheinlich, dass unsere Regierung in Betracht zieht, ein Gesetz zu verabschieden, um [LGBTI+] Menschen in unserem Land zu befreien, solange sie die gleichgeschlechtliche Sexualität als einen importierten Lebensstil sehen, der die ugandische Kultur zerstört. (Nagadya & Morgan, 2005, S. 65, zitiert von Nyanzi, 2013, S. 954).

Diese weit verbreitete Annahme macht die robuste Basisbewegung für sexuelle Rechte der LGBTI+ Gemeinschaft in Uganda unsichtbar, lehnt sie ab und löscht sie aus (Oloka-Onyango, 2012; Ssebagala, 2011). Sie stellt schwule Menschen und Aktivisten als passive Empfänger westlichen Einflusses und westlicher Formen sexueller Vielfalt dar (Kaoma, 2009; Oliver, 2012), und vernachlässigt die "Verschiedenheiten lokaler sexueller Verhaltensweisen, Praktiken, Bedeutungen, Kulturen und Sitten" (Nyanzi, 2013, S. 955) der LGBTI+ Gemeinschaft, wie die kulturellen Bedeutungen, die Nyanzi et al.'s (2009) Forschung über Promiskuität unter Baganda-Männern während der HIV/AIDS-Pandemie aufzeigt. Nyanzis Analyse der Rhetorik im AHB, das 2009 eingeführt wurde, zeigt, dass trotz aller Beweise für eine präkoloniale Umgebung sexueller

Vielfalt, der Gesetzentwurf auf "dem paternalistischen und kurzsichtigen Protektionismus einer homogenisierten, statischen und illusorischen afrikanischen Kultur beruht, die durch die mehrdeutige Vorstellung von einem bestimmten geschätzten traditionellen heterosexuellen Familienmodell gekennzeichnet ist" (Nyanzi, 2013, S. 955). Die "heterosexuelle Familie" ist ein koloniales Kontrollinstrument, das von neokolonialen amerikanischen Evangelikalen wieder eingeführt wurde.

Rechtswissenschaftler wiesen schnell auf die vielen direkten Widersprüche des Gesetzentwurfs mit der ugandischen Verfassung und internationalen Verpflichtungen hin (Ewins 2011; Hollander 2009; Tamale, 2009, S. 54–57). Eine modifizierte Version des Gesetzes, bei der die Todesstrafe auf lebenslange Haft reduziert wurde, wurde im Februar 2014 unterzeichnet, im August jedoch aufgehoben ("Court quashes anti-gays law," 2014), weil es im Parlament ohne die erforderliche Quorum verabschiedet worden war, was zu diesem Zeitpunkt bekannt war. Nyanzi beschreibt das Anti-Homosexualitätsgesetz von 2014 (AHA) als eine bewusste Strategie, die Normalisierung von Nicht-Heteronormativität in der ugandischen Vorstellung zu beschränken (Tamale, 2009),

Eine Handlung, die koloniale Kontrollmechanismen erneut etabliert:

Der Gesetzentwurf wurde von Ugandern ausgearbeitet, aber seine Entstehung und Unterstützung sind auf komplexe Weise mit einem vielschichtigen Geflecht lokaler, kontinentaler und globaler ausländischer Einflüsse verflochten, einschließlich homophober

Rhetorik einiger afrikanischer Präsidenten, enger Zusammenarbeit mit konservativen US-Evangelikalen und den diffusen Diskursen einiger Bischöfe der anglikanischen Kirchen (Nyanzi, 2014, S. 37).

Die Verknüpfung von Homosexualität mit dem Imperialismus ist ein Konzept, das sich im Laufe der Zeit zu der häufigen politischen und sozialen Behauptung in mehreren postkolonialen afrikanischen Ländern entwickelt hat, dass Homosexualität eine unafrikanische Einfuhr aus Kernländern sei (Epprecht, 2013; Gupta, 2008; Murray & Roscoe, 1998; Mwikya, 2014; Nyanzi, 2013). Neben dem aktuellen Präsidenten Ugandas, Yoweri Museveni, behaupteten auch ehemalige Präsidenten Robert Mugabe von Simbabwe und Olusegun Obasanjo von Nigeria konsequent, dass Homosexualität ein "unafrikanisches" Erbe der Kolonialherrschaft sei (Gupta, 2008). Diese Erzählung dominiert heute die politische Diskussion in Uganda, und die Ironie besteht darin, dass ihre Kolonisatoren indigene Kulturen als ausschweifend, korrupt und unchristlich betrachteten. Aber diese Geschichte hat die Saat für eine postkoloniale Identitätspolitik gelegt, die alles "Westliche" ablehnt und die Befürchtung hegt, als Front für einen modernen Imperialismus der westlichen Kultur und Sexualität gesehen zu werden. Dies lässt sich auf den berüchtigten gewalttätigen Diktator Ugandas in den 1970er Jahren, Idi Amin, zurückführen, der 1972 Miniröcke für illegal erklärte und erklärte: "Die Menschen von Uganda... sollten nicht von Imperialisten hirngewaschen werden und glauben, dass unsere Frauen Miniröcke tragen sollten" (Kintu, 2017, S. 46). Indem Amin ausschweifende "westliche" Mode mit Imperialismus verknüpft, lehnt er sexuelle Freiheit und Fluidität als unafrikanisch ab. Dieses Argument stützt sich auf den Anspruch auf historische, vorkoloniale Kultur und Lebensweise.

Weiterhin wissen wir, dass viele, die die Homosexualität als antiimperialistische Taktik einsetzen, den Mythos, den sie verkaufen, eigentlich nicht glauben. Gevisser (2020) berichtet über ein aufschlussreiches durchgesickertes Memo des Außenministeriums zu einem Treffen zwischen Museveni und dem damaligen amerikanischen Botschafter in Uganda im Jahr 2010. In dem Treffen verurteilte Museveni das AHB, aber das Memo deutet subtil darauf hin, dass Museveni besorgt über sein öffentliches Erscheinungsbild war. "Der Präsident verwies zweimal auf eine kürzlich erschienene politische Karikatur, die ihn zu diesem Thema als Marionette von Außenministerin Clinton [und anderen westlichen Führern] darstellte, und bat internationale Geber darum, sich zurückzuhalten, um ihm Raum zu geben, das Anti-Homosexualitätsgesetz auf seine eigene Weise zu behandeln" ("Uganda: Botschafter akkreditiert; bekommt einiges über das Anti-Homosexualitätsgesetz zu hören", 2010, wie in Gevisser, 2020: S. 79 zitiert). Als der Druck zunahm, sah sich Museveni, der zum ersten Mal in 23 Jahren an der Macht seiner ersten ernsthaften politischen Opposition gegenüberstand, der Gefahr ausgesetzt, als Marionette des "sozialen Imperialismus", wie er es nannte, gesehen zu werden (Biryabarema, 2014, wie in Gevisser, 2020, S. 80). Selbst die bloße Existenz des Gesetzentwurfs zeigt, dass er größtenteils dazu dient, eine antikoloniale und antiimperialistische Agenda zu setzen, "ungeachtet der Tatsache, dass die Ideen, die den Gesetzentwurf antreiben, ebenfalls aus dem Westen stammen" (Gevisser, 2020, S. 80).

Die Beziehung zwischen dem Staat und der LGBTI+ Gemeinschaft wird durch eine Aussage kompliziert, die ich von einigen meiner Teilnehmer gehört habe. Ich hörte es zum ersten Mal, nachdem ich den Exekutivdirektor einer mittelgroßen Advocacy-NGO, den ich Simon nennen

werde, gefragt hatte, warum er ein Foto von Museveni über seinem Schreibtisch aufgehängt hatte. Ich bot natürlich an, das Gespräch vollständig vertraulich zu führen, aber Simon zögerte nicht, mir zu sagen: "Ich unterstütze Museveni, weil er uns unterstützt." Er erklärte weiter, dass Organisatoren wie er der Regierung namentlich und mit Adresse bekannt seien und dass sie ihn angreifen oder verhaften könnten, wenn sie wollten. Tatsächlich erläuterte Simon, Museveni wisse genau, was er tat, indem er das AHA so auf den Weg brachte, dass es ohne parlamentarische Mehrheit verabschiedet und unterzeichnet werden würde, sodass es notwendigerweise für nichtig erklärt werden müsste. "Wenn Museveni Interessen am Gesetzentwurf hat, meine Liebe", sagte Simon, "dann kann er passieren." Stattdessen hatte er es auf beide Arten: Es wurde verabschiedet, um seine Anhänger zu besänftigen und den Druck zu mindern, eine antikoloniale Haltung einzunehmen, aber letztendlich aufgelöst, vielleicht weil er die Gemeinschaft unterstützt.⁴ Ich hörte diese Geschichte und die damit verbundene Wertschätzung für Museveni in vielen Gesprächen über die Regierung widerhallen. Nyanzi (2013) formuliert, dass diese rechtliche Feinheit bezüglich der Verabschiedung des AHA beweist, dass die Homophobie in Uganda mehr mit kultureller Homophobie und dem Bedienen von "kulturalistischen Postulaten" (S. 953) zu tun hat, die sich von Nachrichtenmedien ernähren, anstatt auf juristische Verfolgung abzielen. Kizito (2017) schreibt, dass "geschlechtsspezifische Gewalt und homophobe Einstellungen in Uganda nicht von den Nähten westlicher Patriarchie und Maskulinitäten getrennt werden können, die durch die Ausfuhr rechtlicher und religiöser Werte kultiviert werden" (Kizito, 2017, S. 568). Kizito geht in die Geschichtsschreibung der Gewalt gegen sexuelle und geschlechtliche Minderheiten ein, um zu argumentieren, dass die koloniale Vererbung mehr als nur Politik betrifft. Ich erweitere das Argument, dass sowohl

koloniale als auch moderne Gesetzgebung oft als Ursache für die Homophobie in Uganda überbetont wird. Dies wird in Kapitel 5 genauer untersucht.

Diese Arbeit trägt dazu bei, eine Forschungslücke bezüglich der Normen für Geschlecht und Sexualität in Uganda zu schließen, die oft voreingenommen oder unvollständig ist. Aus der vorkolonialen Zeit in Uganda sind aufgrund kolonialer Gewalt begrenzte Dokumentationen und mündliche Überlieferungen erhalten geblieben. Bis weit ins 20. Jahrhundert stammt ein Großteil der vorhandenen Literatur von Agenten des kolonialen Apparats; diejenigen, die rassistische Stereotypen zu afrikanischen Sexualitäten mitkonstruiert haben. Trotz ihrer Voreingenommenheit tragen diese Berichte bedeutende Details zum Leben gewöhnlicher Ugander bei. Wie die ugandische Historikerin Nakanike Musisi schreibt, wäre es nahe an akademischer Ignoranz, sie zu ignorieren (1991, S. 762). Eine der frühesten und gründlichsten Arbeiten ist "Die Baganda", verfasst von dem britischen Missionar John Roscoe im Jahr 1911. Obwohl dieses Werk nach Roscoes moralischer Empörung stinkt, zeigt es nützlicherweise, dass die Baganda eine flüssigere und freiere Sexualnorm praktizierten, verglichen mit heute (Roscoe, 1911). Mark Epprecht tritt dann als ein früher Student und Schreiber auf, um die Geschichte des britischen Kolonialismus in Bezug auf afrikanische Sexualitäten zu kritisieren und die zeitgenössische nationalistische Ideologie als Folge hegemonialer Männlichkeit zu dokumentieren (1998, 2005, 2008). Epprecht erklärt, dass die Befreiung Südafrikas vom Apartheid die Tür für Aktivisten, Künstler und Forscher öffnete, um neue Fragen zur Sexualität zu stellen (2010). Dies trug teilweise dazu bei, einige der auf dem Kontinent zu beobachtenden anti-schwulen Reaktionen auszulösen, die wiederum Forschung inspirierten. Epprechts

Zeitgenossen sind Gevisser und Cameron (1995), Teunis (2001), Morgan und Wieringa (2005) sowie Murray und Roscoe (1998), die Belege für die Vielfalt der afrikanischen Sexualitäten über Jahrhunderte hinweg zusammengetragen haben. Afrikanische Autoren, die von westlichen Gelehrten oft übersehen werden, haben eine Stimme in ihren eigenen Geschichten (siehe Achmat, 1993 für eine Darstellung der Sexualität in südafrikanischen Gefängnissen; Gueboguo, 2006 für Kamerun; Essien & Aderinto, 2009 für Ghana). Die ugandische feministische Rechtswissenschaftlerin Sylvia Tamale leistet einen sinnvollen Beitrag zur legislativen Analyse von Geschlechts- und Sexualitätsrechten (2007a, 2007b, 2008, 2009). Die herausragende ugandische Aktivistin, Dichterin und Forscherin Stella Nyanzi⁵ liefert jahrzehntelange Arbeit, von Forschung bis Poesie, über afrikanische Kultur und ugandische Sexualitäten, alles positioniert unverblümt im Stolz und Protest (2001, 2004, 2008, 2013, 2014, 2020). Ich greife auch auf die Werke von Olive Melissa Minor (2014) und S.M. Rodriguez (2017, 2019) zurück, die, soweit mir bekannt ist, die einzigen veröffentlichten ethnografischen Studien mit LGBTI+ Ugandern sind. Minors Arbeit erstreckt sich über die Einführung und Verabschiedung des AHA und den gewalttätigen, homophoben Mord am Aktivisten David Kato im Jahr 2011. Sie nuanciert die Erfahrungen von transgender und geschlechtsnichtkonformen Ugandern, insbesondere von Lesben, und schreibt ihren Teilnehmern eine Theoretisierung der Identitäts-"Balance" zu (2014). Minors Arbeit lokalisiert moderne Positionen von Geschlecht und Sexualität reichhaltig in der ugandischen Geschichte (so weit wie dies angesichts der oben genannten begrenzten Dokumentation möglich ist), konzentriert sich jedoch nicht darauf, dass koloniale Erblasten inhärent und in modernen Ungleichheiten verwurzelt sind. Dafür wenden wir uns der Arbeit von Rodriguez zu, die die Homophobie in Uganda in die Literatur zur sexuellen

Staatsbürgerschaft einordnet (2017) und die Wirtschaft der transnationalen Organisation für LGBTI+ Rechte in Uganda entwirrt, die selbst eine Struktur ist, die koloniale Hierarchisierung reproduziert (2019). Diese Dissertation trägt zur Literatur über postkoloniale und Studien zur sexuellen Staatsbürgerschaft bei, indem sie koloniale Kontrollmethoden für andere Körper weiter hinterfragt und belegt.

Im Jahr 2022 verbrachte ich über einen Monat in Uganda mit jungen LGBTI+ Menschen, die sich selbst Kuchus nennen, manchmal begleitete ich sie zu Arztterminen und manchmal traf ich ihre prophetischen Pastoren. Diese Forschung ist eine dekolonisierte, partizipative Aktionsforschung (PAR) Ethnografischer Blick auf anhaltende koloniale Einflüsse auf die Lebenserfahrungen der Kuchu. Kapitel 1 ist eine Einführung und vorläufige Literaturübersicht, deren Erweiterung sich durch diese Dissertation zieht.

5 Für ihre offenen Kritiken am Präsidenten Museveni und ihre Neigung zu Nacktprotesten ist Nyanzi in den Klatschspalten ein wiederkehrender Charakter und daher ein bekannter Name in Uganda. 2017 wurde sie wegen der Bezeichnung Musevenis als "Paar Gesäßbacken" auf Facebook verhaftet und ins Gefängnis gesteckt (Slawson, 2017). Nachdem sie mehrmals im Gefängnis gewesen war, suchte sie 2022 mit ihren drei Söhnen Asyl in Deutschland (Davies, 2022).

12

Kapitel 2 beschreibt die theoretischen Rahmenbedingungen, die auf diese Forschung angewendet wurden, und Kapitel 3 skizziert meine Forschungsmethodik, ethische

Überlegungen sowie Bemühungen zur Dekolonisierung der Arbeit, einschließlich einer Erklärung der von mir gewählten Sprache. In Kapitel 4 nutze ich Nachrichten- und soziale Medien, um die Gewalttätigkeiten dominanter Erzählungen und die Gegenmacht der kuchu-narrativen Gestaltung zu hinterfragen. Kapitel 5 gibt Einblick, wie das Netzwerk der Kuchu-Organisatoren in Kampala von den Erblasten kolonialer Hierarchisierung betroffen ist und beeinflusst wird. Kapitel 6 führt Curriers (2012) Untersuchungen zur Sichtbarkeit ein, um die Entscheidungen der Kuchus zu verstehen, um Risiken zu navigieren und individualisierte Störungen der Normativität zu vollziehen, und Kapitel 7 ist ein Fazit. Meine erzählerische Herangehensweise, die in der Methodik von Kapitel 3 genauer erläutert wird, soll die Realitäten meiner Teilnehmer nicht banalisieren oder exotisieren, sondern den Forschungsprozess und seine Ergebnisse demystifizieren und zugänglich machen, ebenso wie ihre Subjektivität und die Bedeutung der Erzählung in der Selbstgestaltung erkennen. Faizan ist einer von vielen Kuchus, die ich in den Kapiteln 3, 4 und 6 vorstellen werde. Die hier präsentierten Geschichten bieten einen kurzen Querschnitt des Kuchu-Lebens im Jahr 2022 und erforschen die folgenden Fragen:

Wie untergraben Kuchus mit lokalen und transnationalen Nachrichtenmedien koloniale Kontrollmechanismen und praktizieren täglichen Widerstand gegen Unterdrückung?

Wie balancieren Kuchus Sichtbarkeit und navigieren Ungleichheiten in einer zunehmend globalisierten, digitalen Welt?

Was sind die Einflüsse des kolonialen Machtgefüges in dominierenden Erzählungen von Homosexualität, Kuchu-Organisation und Sichtbarkeitsstrategien?

Faizan erzählt mir von den Umständen, unter denen er zusammen mit Dutzenden seiner Gemeindemitglieder verhaftet wurde. Ich verschleierte die meisten Details, um seine Identität zu schützen, aber es war sehr öffentlichkeitswirksam. Lokale Fernsehsender zeigten Filmmaterial von der Razzia, und Clips davon wurden auf TikTok viral. Menschen spielten die Szenen verspottend nach, und auch diese Videos wurden viral. Selbst Sky TV zeigte das Filmmaterial; sie verwischten Gesichter digital, aber identifizierbare Kleidung ist nicht verwischt, und jeder, der das ursprüngliche Filmmaterial nicht gesehen hatte, konnte aus diesem Segment sehen, dass unverwischtes Filmmaterial existiert und wie man es findet. Als Faizan nach vier Tagen entlassen wurde, war seine Privatsphäre in Bezug auf seine Sexualität zerstört worden. Also wandte sich Faizan Facebook zu, um es offiziell zu machen und seine Identität stolz zu beanspruchen. Er hatte die Positivität der Kommentare seiner Kollegen ebenso wenig erwartet wie die positive Seite seines Coming-outs: eine neue Art von Freiheit. Natürlich mit neuen Herausforderungen behaftet, ist Faizan zumindest von dem Gewicht seines Geheimnisses befreit. Seine Geschichte zeigt daher, dass soziale Medien sowohl ein Mittel der Unterdrückung als auch ein Werkzeug sind, mit dem man Handeln und Triumph inmitten von zugefügtem Schmerz und Kontrolle verwirklichen kann. Diese Forschung unternimmt eine narrative Reise, um die kolonialen und globalisierenden Kräfte zu erkunden, die im Leben der Kuchu und ihrem täglichen Widerstand gegen solche Macht im digitalen Zeitalter wirksam sind. Bitte nehmen Sie Platz.